

14. Equipage ist grenzüberschreitend

Der Pfingstsonntag gehört den Pferden - denn dann findet in Kooperation der Städte Asch (Aš) in Böhmen und Bad Elster in Sachsen traditionell die beliebte »EQUIPAGE BAD ELSTER – Edle Pferde & Historische Kutschen« statt.

Auch im Jahr 2017 freuen wir uns auf prachtvolle Gespanne zur Präsentation ab 10:00 Uhr am Königlichen Kurhaus. Bereits um 11:00 Uhr gibt es ein Kutscher-Picknick mit Kutschentreff im Zuge der Traditionsfahrt auf dem Fußballplatz in Krugsreuth (Kopaniny). Ab 12:00 Uhr folgt ein tolles Familienprogramm im Paul-Schindel-Park, inklusive des beliebten Kutschtheaters!

Nicht nur für Pferdefreunde eine faszinierende Veranstaltung, die nun schon zur festen Tradition zu Pfingsten in Bad Elster geworden ist.



Festkonzert 125 Jahre St. Trinitatiskirche

Am 1. Juni 1892 wurde unsere Kirche mit einem festlichen Gottesdienst als Evangelisch Lutherisches Gotteshaus auf den Namen der heiligen Dreieinigkeit „St. Trinitatis“ geweiht. Somit feiern wir in diesem Jahr den 125. Geburtstag unserer im neugotischen Baustil errichteten Elsteraner Kirche. Das ist der Anlass für ein Festkonzert am Freitag, dem 2. Juni 2017, das um 19:30 Uhr beginnt. Als Organist konnte Prof. Frank Peter aus Leipzig gewonnen werden. Er ist gebürtiger Elsteraner und hat als Schüler bei Kantor Karl-Heinz Gnida den ersten Orgelunterricht erhalten. Er spielt auch Werke von

Johann Sebastian Bach. So erklingt das Orgelwerk, mit dem unsere Eule-Orgel 1973 von Kantor Karl-Heinz Gnida eingeweiht worden war. Es ist das Präludium in Es-Dur (BWV 552).

Weiterhin wird das Festkonzert von den Chören der Kirchengemeinde gestaltet. So werden neben dem Kirchenchor auch der Posaunenchor und der Flötenkreis mitwirken. In den Proben ist schon etwas von der festlichen Musik zu hören gewesen, die im Rahmen dieses Konzertes zur Aufführung gebracht wird. Die Leitung liegt in den Händen von Kantorin Dorothea Sandner. Sie hat die

Auswahl der Musikstücke vorgenommen und mit den von ihr geleiteten Gruppen vorbereitet. Es erklingen Werke von Johann Sebastian Bach, Wilhelm Friedemann Bach, Johannes Weyrauch, Antonio Vivaldi, Domenico Scarlatti, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. Die Vorfreude unter den Mitwirkenden ist schon groß. So kann man sagen, dass dieses kirchenmusikalische Ereignis ein ganz besonderes Erlebnis werden wird, das kein musikinteressierter Einwohner oder Kurgast verpassen sollte.

Martin Schwarzenberg

125 Jahre St. Trinitatiskirche

Nachdem der Kirchenvorstand am 24. Oktober 1887 den Neubau einer Kirche beschlossen hatte, erfolgte am 1. November 1889 die Grundsteinlegung für die neue Kirche. Architekt Christian Schramm aus Dresden, der das Gutachten für die alte Kirche erstellt hatte, leitete nun den Bau. Bauherr seitens der Kirchgemeinde war Pfarrer Freiherr von Bernewitz. Sein Portrait hängt unter der Südenempore. Ohne die heute selbstverständlichen Hilfsmittel, wie LKWs, Kräne oder elektrischem Strom, wurde der Neubau in nur zwei Jahren und sieben Monaten in gediegener Handarbeit fertiggestellt. So konnte am 1. Juni 1892, dem Mittwoch in der heiligen Wartezeit, die Weihe der neuen St. Trinitatiskirche erfolgen. Die Glocken waren schon vorher beschafft und in einem provisorischen Glockenstuhl aufgehängt worden, so dass bereits seit Palmsonntag 1889 das neue Geläut zu hören war. Die Kirche ist im neugotischen Stil erbaut, hat eine Länge von 35 Metern und eine Breite von 20 Metern. Der Dachfirst über dem Schiff befindet sich in 25 Metern Höhe. Der starke, vierseitige Westturm erreicht eine Höhe von 54 Metern. Ihre



Innenausstattung ist harmonisch und weitgehend erhalten. Altar und Kanzel wurden von der Dresdner Firma Weißbach aus Eichenholz geschnitten. Das Altarkruzifix ist eine Arbeit aus Oberammergau. Die Glasmalereien stammen vom Institut für Glasmalerei Bruno Urban aus Dresden und sind besonders eindrucksvoll: links Abendmahl, in der Mitte Christi Himmelfahrt und rechts die Bergpredigt. Die Orgel der Firma Kreuzbach aus Borna war bei der Weihe schon fertiggestellt und hatte 22 Register mit mechanischer Traktur. Bereits 1911 wurde dieses Instrument

von der Orgelbauanstalt Jehmlich aus Dresden auf 25 Register erweitert und auf pneumatische Traktur umgebaut. 1973 erfolgte der Neubau der heutigen Orgel in das alte Gehäuse. Sie ist ein Instrument der Firma Hermann Eule aus Bautzen und hat 27 Register auf zwei Manualen und Pedal. Die Registratur ist pneumatisch, die Traktur dagegen mechanisch ausgeführt. 2015 erfolgte eine Reinigung und Generalüberholung durch die Erbauerfirma Eule aus Bautzen.

Neben den gotischen Apostelfiguren Petrus und Paulus, die um 1490 in einer Hofer Werk-

statt gearbeitet wurden, ist noch die barocke Christusfigur von Simon Zeitler aus Grün zu erwähnen, die seit der Renovierung 1992 am Triumphbogen angebracht ist. Sie stand über dem Altarbild in der Dorfkirche St. Peter und Paul. Dieses historische Altarbild wurde nach seiner Wiederentdeckung restauriert und hängt jetzt im Chorraum der Kirche. Mit nahezu 800 Sitzplätzen ist das neue Elsteraner Gotteshaus bis heute ideal für die Größe der Kirch- und Kurgemeinde.

Martin Schwarzenberg

Mein Freund der Baum...

Ob beim Namen unseres schönen Wohnortes das Prinzip auf Kultur- und Festspielstadt, oder aber auf Kurstadt gelegt wird, darüber sollte die Entscheidung den zuständigen Amtsträgern überlassen werden. Am besten Beides gleichwertig. Denn Eines darf keinesfalls außer Acht gelassen werden, nämlich, dass der Ort sich seit 1875 mit dem Zusatz „Bad“ schmücken darf. Diese Entscheidung des Deutschen Heilbäderverbandes war schon längst überfällig, waren doch Begriffe wie „im Bade Elster“ oder „im Elsterbade“ seit längerer Zeit bereits gebräuchlich. So nennt Dr. Otto Korn diesen Ort in seinem zwei Jahre zuvor in Danzig verlegten Buch „Bad Elster und seine Umgebung, Einführung für Kurgäste und Touristen“ bereits Bad und weist darin unter anderem auch auf ein erholsames Ruheplatzchen mit dem Namen „Theresenruh“ hin. Von dieser Stelle aus überquert man unterhalb des Teufelsees bergan den Ringweg und kommt an einer einsamen Buche vorbei über die Landesgrenze nach Thonbrunn, über einen Weg also, welchen möglicherweise schon der junge Johann Christoph Hilf mit seinen Musikanten passierte. Knapp zwanzig Jahre später, als nämlich Elster sich bereits zu Recht „Bad“ nennen durfte, erklärt der Brunnenarzt Dr. Helmkampff den Weg zur „Theresenruhe“ in umgekehrter Richtung von Bärenloh kom-



mend folgendermaßen: „*An einer rechts am Kreuzwege stehenden einzelnen Buche* (Hervorhebung von G.N.)... gehen wir links in der Nähe eines kleinen Baches abwärts, in wenigen Minuten zu einer Waldwiese, an dieser entlang, überschreiten den Bach, in sanfter Windung nach rechts alsbald zu einer zweiten Waldwiese, an deren unterem Ende links Theresenruh liegt.“

Im Frühjahr 2016 wurde die empfohlene Strecke erwandert und das Alter der Buche anhand des Stammdurchmessers auf ca. 150 Jahre geschätzt. Wurde diese Buche von Dr. Helmkampff schon als bemerkenswerter Wegweiser entdeckt und erwähnt, könnte sie um die Zeit der Übernahme des Bades in königlich-sächsischen Besitz gepflanzt worden sein. Am 15. August 2016 entstand das obige Foto. -

Heute steht der Baum nicht mehr. Von einer Krankheit befallen, musste er im letzten Herbst gefällt werden. „*Mein Freund der Baum ist tot...*“ trauerte die deutsche Sängerin Alexandra 1968 um ihren Baum und setzte fort: „...er fiel im frühen Morgenrot.“ Den alten Baum betrachtete sie als ihren Freund aus den frühen Kindertagen. Kein pessimistisches Lied, nein, vielmehr eine liebevolle Erinnerung an die Zeiten, als sie in seinen Armen geweint hat, doch von ihm getröstet wurde, indem er mit grünen Blättern über ihr Haar strich. Ihr Kummer flog dann davon. Nun aber werde er sich nie im Winde wiegen. Ein Lied, vielleicht etwas wehmütig, vielleicht etwas melancholisch, aber dennoch voller Optimismus. - Als wollte Alexandra damit auch das Schicksal der Elsteraner Buche besingen, welche über Jahrzehnte hinweg die Wanderer und Spaziergänger zu ihrem Ziel führte. „*Vielleicht wird es ein Wunder geben ... und er erwacht zu neuem Leben ... mein Freund der Baum.*“ Vielleicht wird an dieser Stelle einmal eine Ruhebank stehen, von welcher aus der Wanderer – sich erholend – die Blicke über die reizvolle Landschaft bis zum Horizont schweifen lassen kann, oder es wird dort einmal wieder ein Baum gepflanzt werden, der – wie sein Vorgänger – die Richtung weisen wird.

Géza Németh

Der Pfarramtsleiter der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Bad Elster Pfarrer Gunther Geipel

für Sie im Interview:



Zur Person:

- Geboren am 2.9.1955 in Bad Elster
- Kindheit und Schulzeit in Bad Elster
- Theologiestudium in Leipzig
- Verheiratet seit 1980 mit Sigrid geb. Geipel
- 3 Kinder (35/34/25) und 3 Enkel
- Stationen:
 - Vikariat in Zschorlau und Chemnitz (Karl-Marx-Stadt)
 - 12 Jahre Gemeindepfarrer in Seelitz bei Rochlitz
 - 17 Jahre Gemeindepfarrer in Unterwürschnitz, dies anfangs gekoppelt mit dem Jugendpfarramt des Kirchenbezirk Oelsnitz, dann mit dem Dienst des Kurpfarrers in Bad Elster und des Klinikpfarrers für Schöneck und Adorf
 - schließlich Pfarrer im Schwesternkirchverhältnis Oelsnitz unter Einbeziehung von Unterwürschnitz

ESA: Ihre Amtseinführung in die 1. Pfarrstelle der Schwesternkirchgemeinden Bad Elster - Bad Brambach durch Superintendent Bartsch fand am 29. November 2009 statt. Wie ist Ihr Rückblick auf fast 8 Jahre Dienst in der Kirchgemeinde?

Pfarrer Geipel: Voll großer Dankbarkeit. Und voller Staunen, dass Gott uns unvollkommene Menschen benutzt, um sein vollkommenes Reich vorwärts zu bringen!

ESA: Sie sind auch Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit den Kirchvorstehern und wie erleben Sie die Atmosphäre in diesem Gremium?

Pfarrer Geipel: Es ist eine sehr wohltuende Atmosphäre: herzlich und offen, aber in der Sache ggf. auch kritisch und so vorwärts bringend. Es macht viel Freude, mit dem Kirchenvorstand Bad Elster zusammenzuarbeiten.

ESA: Die Elsteraner St. Trinitatiskirche wird am 1. Juni 125 Jahre alt. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie an das Hauptgebäude der Kirchgemeinde denken?

Pfarrer Geipel: Es ist ja wirklich auch „meine“ Kirche und so etwas wie das „Herz meiner Heimat“. Hier wurde ich getauft und konfirmiert. Hier darf

ich nun mit der Gemeinde beten, predigen, taufen, konfirmieren, trauen und das Heilige Abendmahl verwahren. Dass in diesem Gebäude seit 125 Jahren viele Menschen Gott begegnet sind und eine ewige Heimat gefunden haben, ist faszinierend. Es wäre ein „Segensbuch“ mit vielen Bänden, das zu schreiben wäre, um all den empfangenen Segen der einzelnen Menschen, der Familien und des ganzen Ortes festzuhalten! Außer zu den Veranstaltungen wird die offene Kirche ja auch von vielen Menschen zur stillen Einkehr genutzt. Dass sie in ihrer neugotischen Grundverkündigung auf das „himmlische Jerusalem“ hinweist und zugleich durch ihre reichliche Holzausstattung auf die rettende „Arche Noah“, ist eine wunderbare Predigt aus Stein, Glas und Holz; eine architektonische Kostbarkeit! - Und dass die Kirche rundherum saniert ist, freut mich natürlich auch. Danke allen, die da in den letzten Jahren gespendet haben, um das möglich zu machen!

ESA: In diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Reformation. Was verbinden Sie als evangelischer Theologe mit diesem Jubiläum allgemein und mit (Bad) Elster im Besonderen?

Pfarrer Geipel: Im Blick auf (Bad) Elster denke ich natürlich an den ersten evangelischen Pfarrer, der für uns zuständig

war und den Martin Luther selbst ordiniert hat: Michael Schädel, dessen Ordinationsurkunde man in unserem Gemeindezentrum sehen kann. Ich denke aber auch an die vielen „gut lutherischen“ Predigten, die in Bad Elster seit Einführung der Reformation gehalten worden sind und in denen die vier „Allein“ der Reformation aufleuchteten: wir sind gerettet allein durch Christus und seinen Opfertod am Kreuz, allein durch Gottes Gnade, die wir allein durch den Glauben ergreifen können... und das alles wissen wir zuverlässig allein durch die Heilige Schrift. Was das alles für unsren Lebensalltag bedeutet und dass die Reformation neben diesem innersten Kern noch viele andere Reichtümer zutage gefördert hat, lasse ich gegenwärtig in den Gottesdiensten anklingen. Fortsetzung als dort ?!

ESA: Seit Oktober 2013 ist die Brambacher Pfarrstelle wieder besetzt. Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit Ihrem Amtsbruder Dieter Zimmer und welche Rolle spielt die Kurseelsorge für die Arbeit der beiden Pfarrer?

Pfarrer Geipel: Es ist eine sehr angenehme Zusammenarbeit, für die ich sehr dankbar bin. Den größeren Teil der Kurseelsorge macht Pfarrer Zimmer, dessen Gemeinde kleiner ist. Mein Teil ist die Vogtlandklinik; und die vielen Überschneidungen, die sich durch die Arbeit hier vor Ort ergeben - etwa bei den Kirchenmusiken und nicht zuletzt bei der Nachfrage nach persönlicher Seelsorge.

ESA: Unsere Kirchengemeinde hat eine lange kirchenmusikalische Tradition. Wie kann diese wichtige Arbeit in Zeiten von Strukturreform und Stellenkürzung weitergeführt werden?

Pfarrer Geipel: Hoffentlich gut und eher noch so, dass diese wichtige Arbeit wachsen kann! Ein Schlüssel dazu ist eine gute Kantorin, die gute ehrenamtliche Mitarbeiter fördern kann. Mit Dorothea Sandner haben wir die! Ein zweiter Schlüssel sind fröhliche Sänger, Bläser, Gitarristen usw.... und auch die haben wir. Gegen weitere Stellenkürzungen werden wir kämpfen.

ESA: In reichlich 3 Jahren werden Sie 65. Was sind Ihre persönlichen Ziele in unserer Kurstadt bis zum Eintritt in den Ruhestand?

Pfarrer Geipel: Was, so alt bin ich schon? ? Gern würde ich – zusammen mit unseren Mitarbeitern - noch viele junge Familien und „Kirchenferne“ mit der Guten Botschaft erreichen und mit ihnen den Schatz einer „familiären Gemeinde“ erleben.

ESA: Kürzlich fand in den Schwesternkirchengemeinden eine Ephoralvisitation unter Leitung der Superintendentin statt. Was hat dieser amtliche Besuch gebracht?

Pfarrer Geipel: Im Wesentlichen Ermutigung und Dankbarkeit für das Schöne, was wir schon haben. Aber auch manche konkreten Tipps und Verbesserungsvorschläge, nicht

zuletzt für das noch engere Zusammengehen mit unserer „Schwester“ Bad Brambach.

ESA: Welche Rolle spielt die Kirchengemeinde in einer Stadt, in der nur noch ca. 30% der Einwohner Lutheraner sind?

Pfarrer Geipel: Das muss besser „die Stadt“ sagen...Ich denke, dass wir nach wie vor sehr wichtig sind: mit unserer Fürbitte, für das „Lebensfundament“ des Einzelnen, für das Glaubensleben in Gemeinschaft, für den Dienst an der Gesellschaft – ich erinnere nur an den Flüchtlingshelferkreis. Und ich denke, auch für die vielen Menschen, die in den kommenden und sicher nicht nur leichten Zeiten wieder stärker nach dem suchen werden, was im Leben und im Sterben wirklich trägt.

ESA: Was wünschen Sie sich von den Elsteranern für die nächsten drei Jahre?

Pfarrer Geipel: Dankbarkeit gegenüber Gott für das viele Schöne, was wir hier haben. Und Offenheit für das Gute, was ER uns noch geben will.

ESA: Wir danken Pfarrer Geipel für das Interview und wünschen ihm Glück und Segen bei der Arbeit für die Gäste und Einwohner in unserer Stadt.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Alles Bio oder was?

Es war einmal vor langer Zeit, als es noch keine Supermärkte und keine Globalisierung gab und die Menschen Gemüse, Obst und Früchte kauften und verzehrten, die eben jahreszeitlich gereift und geerntet waren. So wurden wir erzogen und handhabten es so, vor langer Zeit. Vor Monaten kaufte ich (nun auch) für meine Frau gut aussehende Äpfel. Zu Hause las ich, dass es Bio-Äpfel (!) seien und sie aus Neuseeland kamen. Wie kann Obst nach 18.000 km Transportweg noch Bio sein? Bei Neuseeland frage ich mich schon lange, warum die uns ihre Lämmer schicken? In Deutschland werden jährlich mehr als 1,5 Millionen Schafe produziert und wir importieren seit Jahren Schäfchen, zu Ostern auch aus Irland. Aber weiter. Ich bin bekennender Spargelesser. Leicht doof und

neugierig kaufte ich Mitte April den ersten Spargel bei Edeka. Die eine Sorte aus Peru, die andere aus Mexiko. Er schmeckte furchtbar und ich wurde für meine Unvernunft bestraft. Warum muß der Handel Spargel über 10.500 km nach Deutschland fliegen? Flugzeuge sind doch durch ihren hohen Kerosinverbrauch sehr umweltschädlich. Übrigens sind unsere Brombeeren auch aus Mexiko. Zur Auswahl biete ich eine kleine Handelsgeografie geläufiger Produkte: Wirsing aus Italien, Wassermelonen aus Brasilien, Himbeeren aus Portugal, Weintrauben aus Chile, Kiwi aus Neuseeland (!), Ingwer aus China und die meisten Schnittblumen werden künftig aus Kenia kommen. Ganz übermäßig wollte ich letztens in einem „Bio-Laden“ Fleisch kaufen. Gibt's nicht,

kann aber aus einem Betrieb am Chiemsee bestellt werden. Unsere ganzen Erzeugergemeinschaften im Umland produzieren nicht mit dem geforderten Bio-Siegel! Ich könnte ja noch Vegetarier werden, aber die wurden ja letztens auch bitter enttäuscht. Nicht wenige „Tofu-Produkte“ waren laut Stiftung Warentest gefälscht. Ätsch! Gestern habe ich bei uns im Markt vegetarische Salami und Frikadellen entdeckt. Nun treibt der Hackstock Blüten. Soviel Unfug. Entweder ich bin Vegetarier und esse das Zeug oder nicht. Aber die eigene Ideologie unterlaufen und „Salami“ füttern, ist nun ganz schön doof. Wir können gespannt in die Zukunft sehen, was da noch so alles kommt. Ich wünsche „Guten Appetit“.

Dr. G. Ehlers



Wir möchten an dieser Stelle Martin Schwarzenberg zum 60. Geburtstag gratulieren, den er am 2. April beginnt. An vielen Stellen unseres Ortes leistet er eine tolle und engagierte Arbeit, ob als Stadtrat der

Glückwunsch für Martin Schwarzenberg

Freien Wähler oder im Kirchenvorstand, als Kulturmensch für das Bademuseum oder in der Kirchenmusik und nicht zuletzt als „Chef“ des Elsteraner Stadtanzeigers. Er wäre ein würdiger Träger der Großen Elster, wenn er nicht als Mandatsträger aktiv wäre. Hervorzuheben ist auch sein großes Engagement für die Dresdner Frauenkirche. Danke, Martin Schwarzenberg! So vielseitig und nützlich unser Martin sich für das Allgemeinwohl und unsere Mitbürger macht, ähnelt

er etwas seinem Namenspatron, dem „Heiligen Martin“, der u.a. Schutzpatron der Reisenden und Armen, der Flüchtlinge und Abstinenzler ist. In allen europäischen Sprachen gibt es den Martin in z. T. sehr neckischen Variationen, Martino in Italien, im Dänischen Morten und in Holland ist es der Merten.

Alles Gute und Gottes Segen für Dein weiteres Tun und Sein!

Dr. G. Ehlers

Wetter-Prognosen (II)...

Nachdem ich mich Anfang des Jahres über Wetter-Vorhersagen für das erste Halbjahr ausgelassen habe, soll diesmal über alte Bauernweisheiten und deren Treffsicherheit in der zweiten Jahreshälfte spekuliert werden. Meist wird dazu der Hundertjährige Kalender, da und dort gelesene Spruchweisheiten oder die eigene Wetterföhligkeit bemüht und zuletzt unser einheimischer „Wetterbauer“ zu Rate gezogen. Wobei ein Spruch für das Juniwetter auch prophezeit: „Menschen Sinn und Juniwind ändern sich oft sehr geschwind!“ Am Beginn der zweiten Jahreshälfte lässt das Juli-Wetter die Heuernte in vollen Gange kommen, deswegen heißt dieser Monat in der altdeutschen Bezeichnung auch Heumond oder Heuert.

Eine alte Bauernregel lautet dazu „Juli schön und klar, gutes Bauernjahr!“. Doch sollte diese Vorhersage nicht eintreten, heißt ein anderer Spruch „Hagelt's im Juli und August, ist's aus mit des Bauern Freud und Lust!“

Denn auch der August hat seine Regeln. Eine davon lautet „Nasser August macht teure Kost“, ein anderer Spruch „Stellt im August sich Regen ein, so regnet es Honig und guten Wein!“

Wie man sieht, bestehen mehrere Möglichkeiten der Interpretation! Und wenn im Bauernkalender zu lesen ist „Macht der August uns heiß, bringt der Winter recht viel Eis“, so könnten wir in diesem Jahr eventuell mit einem langen Winter rechnen, weil ein weiterer Spruch lautet „Wenn's im August nicht regnet, ist der Winter mit Schnee gesegnet“! Aber wer will das jetzt im Juni schon wissen?

Und auch eine Wetterregel des Folgemonats September könnte vorherige These untermauern: „Wenn im September viel Spinnen kriechen, sie einen harten Winter riechen“

Tröstlich für den Landwirt aber der Spruch „Ist der September reich an Regen, gereicht das Nass der Saat zum Segen!“ Ob das allerdings die Leute so sehen, die einen späten Urlaub planen, sei dahingestellt!

Der Oktober ist meist ein heiterer Herbstmonat, aber früher Laubfall lässt den Landmann folgende Weisheit verkünden: „Fällt im Wald das Laub sehr schnell, ist der Winter bald zur Stell!“

Ein wetterwendischer Monat ist dann der November, aber laut alter Bauernregeln lässt sich da sogar für das nächste Jahr schon Voraussage treffen. Heißt es doch „November-Schnee tut der Saat nicht weh“ oder „Hängt das Laub bis zum November hinein, wird der Winter ein langer sein!“

Ein kalter Dezember ist zuletzt für die Landwirtschaft gut, denn „weißer Dezember, viel Kälte darein, bedeutet, das Jahr soll fruchtbar sein!“. Das Gegenteil kulminiert in der Erkenntnis „Dezember warm – daß' Gott erbarm!“. Soweit also eine kleine Auslese an Wettersprüchen!

Auch die im Volksglauben fest verwurzelten sogenannten Lostage, meist auf Namenstage der Heiligen bezogen, sollen für das Wettergeschehen verantwortlich sein. In der zweiten Jahreshälfte gelten dafür zuerst der Margaretentag am 20. Juli, denn diese Schutzheilige ist die Patronin der Feldfrüchte. Eine Wetterregel dazu heißt „Margareten's Regen bringt keinen Segen“. Die

Hundstage im August lassen die Vermutung zu „Hundstage heiß – Winter lang und weiß“.

Zu Maria Himmelfahrt am 15. August werden zum Hochamt die Heilkräuter geweiht. Und zum St. Ägidius-Tag im September gilt die Regel „Ist's an Sankt Ägidi rein, wird's bis Michaeli sein“ und sagt eine ganze Zeitspanne bis Ende September voraus.

Am ersten Sonntag im Oktober feiern die Menschen das Erntedankfest, um sich beim Schöpfer für die Gaben eines ganzen Jahres zu bedanken.

Sankt Lukas und sein Namenstag am 18. Oktober lässt dann schon einen Blick auf den kommenden Winter erahnen: „Ist St. Lukas mild und warm, kommt ein Winter, daß' Gott erbarm!“

Der Martinstag am 11. November ist einer der wichtigsten Lostage mit der Aussage „An Martini Sonnenschein, tritt ein harter Winter ein“. Eine ähnliche Prognose bereitet uns auch der 6. Dezember: „Regnet's zu St. Nikolaus, wird der Winter streng und graus!“ Und für den Heiligen Abend gilt die Devise „Ist's in der Heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr“. Hoffen wir deshalb auf einen ruhigen Jahreswechsel, denn die letzte meiner aufgezählten Wetterregeln lautet: „Wind in St. Silvesters Nacht hat nie Wein und Korn gebracht!“

Nun, meine lieben Leser – ob die hier aufgezeigten Sprüche und Volksweisheiten auch immer belegbar sind, wird sich erst am Jahresende beweisen. Dies zu überprüfen, ist spannend genug...

Peter Leonhardt

Camping-Freuden...

Wir selber sind ja nun keine „Camper“, wie der deutsche Ausdruck für Zeltler inzwischen heißt. Unsere Freunde dagegen gelten als altgediente Veteranen der Leinwand- bzw. Wohnwagen-Front und kennen Europas Zelt- und Campingplätze von den masurischen Seen bis an die Algarve und von Jesolo bis Sosopol! Und über einige ihrer Erlebnisse auf den kontinentalen Rheumatismus-Wiesen haben sie uns in begeisterten Erzählungen und noch mehr ermündenden Dia-Abenden mit rotglühenden Wangen berichtet, welche entweder von „Balkanfeuer“ oder dem genossenen „Genever“ stammen! Und wie stolz ist dann die deutsche Hausfrau in dem Bewußtsein, alles, was Mann, Kinder und Enkel von zuhause gewöhnt sind, auch hier in der europäischen Diaspora auf dem Klapptisch im Vorzelt präsentieren zu können! Wie leicht kann unsere „Sauerbraten-Walküre“ auf lustiges Planschen im Meer oder geruhssames Liegen im warmen Sand verzichten, wenn die liebe Familie sich an gewohntem Eisbein, Erbspüree und Sauerkraut gütlich tut! Und die Einsamkeit beim Abspülen erträgt sie in der Gewißheit, gottseidank vor jedem Sonnenbrand gefeit zu sein, um nicht wie ein „Afro-Amerikaner mit starker Pigmentierung“ auszusehen, weil man das Wort „Neger“ ja nicht mehr

sagen darf!! Mit Siegermiene wie die Germania auf dem Niederwald-Denkmal am Rhein schaut sie auf ihre etwas übergewichtige amerikanische Zeltnachbarin herunter, bei der neben dem allgegenwärtigen „Sternenbanner“ höchstens eine „Saussages“-Dose und der dazu benötigte Öffner den Mittagstisch ziert! Ein stilles Lächeln stiehlt sich auf ihre Gesichtszüge, wenn deren „Arizona-Man“ seine morgendlichen „Ham & Eggs“ mit einigen Dosen „Bud“ oder lauwarmen Kentucky-Whiskey hinunterwürgt! Und wenn der bulgarische Gastgeber abends seine devisenbringenden Gäste zum traditionellen „Tschewaptschitschi“ einlädt und mit genügend „Pliska“ bewirkt, stört sich selbst die zartbesaitete Oxford-Lady nicht an dessen Knoblauch-Mundgeruch, welcher an eine Karbidlampe an Fahrrad-Oldtimern erinnert! Sollte gar an einem „Teutonen-Grill“ an der italienischen Adria ein Mensch inbrünstig um Hilfe rufen, wird der bajuwarische Bier-Dimpf sein Ehegesponst mit den Worten „Da jodelt höchstens a Preiß!“ in den verdienten Nachtschlaf auf der Luftmatratze wiegen!

Wie schon gesagt – diese Camping-Freuden sind uns selber ziemlich unbekannt, aber den Schilderungen unserer Freunde lauschen wir dennoch mit Genuss und genügend „Sternquell“!

Nun, Badefreuden an der Ostsee oder am Pöhler „Vogtlandmeer“ wie auch am Schliersee in Oberbayern

sind sogar uns geläufig. Und wie sollte ich die dralle Blondine beim Bootsverleih am Tegernsee vergessen, deren „Holz vor der Hütte“ sogar im vogtländischen Kältepold Morgenröthe-Rautenkranz für einen ganzen Wintervorrat gereicht hätte! Auf Decken oder Luftmatratzen rösten ganze Familien-Clans vor sich hin, ständig in Unruhe wegen den Mücken-Geschwadern, welche abends die Haut wie ein frischgestochenes „Tattoo“ aussehen lassen! Die Mutti im züchtigen Einteiler von der Stoffqualität eines Kloßteig-Säckchens beaufsichtigt Klein-Pippi-Lotta, welche sich ihrer Blöße noch nicht zu schämen braucht und schickt abschätzende Blicke hin und her zwischen einem „wamperten Gust“ und einem adonishaften „Mister Strandgeflüster“, der nicht nur bei ihr fast schon vergessene Begierden erweckt!

Dass ihr Götter-Gatte mit dem 7x50-Fernstecher auf dem gegenüberliegenden FKK-Gelände inzwischen auf Motiv-Suche ist und ihm dabei manches „sinnliche Wippen an den weiblichen Rippen“ ergötzt, ist ihr beim eigenen Rück-Erinnern ziemlich gleichgültig!

So hat am Abend eines solchen Badetages jeder sein freudvolles Erlebnis und nur ein achtlos beiseite geworfenes Bikini-Oberteil erinnert sich gerne der nervigen Hände, die es von den üppigen „Lust-Schrapnells“ ihrer Trägerin eiligst abstreifen...

Peter Leonhardt

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, Peter Leonhardt,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Oktober 2017**

Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland,
IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name: _____

Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.